



Bilderreihe zur
Kinderfastenaktion - Burkina Faso

Bei Balkissa in Burkina Faso

Die Bilderreihe zeigt das
Leben und den Alltag von Balkissa
in Tambolo, Burkina Faso



Bild 1



Fofo - Hallo!

Mein Name ist Balkissa Diallo und ich bin 10 Jahre alt. Zusammen mit meiner Familie lebe ich in Burkina Faso, ganz im Süden kurz vor der Grenze zum Nachbarland Ghana. Mein Dorf heißt Tambolo.



Bild 2



In Tambolo leben ungefähr 5.000 Menschen. Aber das merkt man gar nicht, weil das Dorf sehr groß ist. Zwischen unseren Hütten sind die Äcker und die Weiden für die Tiere. Daher liegen die Hütten immer ein Stückchen voneinander entfernt.



Sorge um Maleye



Bild 3



Außer den Dorfbewohnern leben hier noch ganz viele Tiere. Vor allem Rinder, Kühe und Bullen, aber auch Ziegen, Schafe, Hühner. Aber am meisten sieht man Rinder - und das hat auch einen Grund. Wir alle hier gehören zur Volksgruppe der Peulh. Die Peulh halten schon immer Rinder und leben von der Milch der Kühe. Meine Mama erklärt das so: „Ich kann mir ein Leben ohne Tiere, ohne Rinder nicht vorstellen. Ein Leben ohne Rinder ist kein Leben. Ein Peulh ohne Rinder ist kein Peulh.“



Bild 4



Schon zu meiner Geburt habe ich eine eigene Kuh bekommen. Sie heißt Maleye und hat seitdem vier Kälber bekommen, die auch alle mir gehören. So habe ich, wenn ich groß bin, schon eine kleine eigene Herde.



Bild 5



Die Peulh ziehen mit ihren Herden über die Lande. Sie sind eigentlich Nomaden ohne festes Zuhause. Viele Peulh-Familien leben inzwischen aber anders: Sie haben ein festes Zuhause. In der Regenzeit wandern die Väter und jungen Männer mit der Herde übers Land, damit die Tiere genug Nahrung finden. Aber auch, damit sie die Äcker der Bauern nicht abgrasen.



Bild 6



Früher kümmerte mein Vater sich um den Viehtrieb während der Regenzeit; heute übernimmt das mein Cousin, weil mein Vater zu alt dafür ist. Nur die Kühe, die ein kleines Kälbchen haben, bleiben bei uns im Dorf. So sind wir weiterhin mit Milch versorgt.



Bild 7



Mein Papa hat mir erzählt, dass es wegen des Viehtriebs, der Wanderung mit den Tieren, immer wieder Streit gibt mit den Ackerbauern. Sie werfen uns vor, dass wir über ihre Äcker ziehen und die Ernte kaputt machen. Weil immer mehr Menschen in Burkina Faso leben und sie ja auch Platz zum Wohnen und für ihre Äcker brauchen, gibt es immer weniger Wege und Weideflächen für die Tiere. Das ist ein großes Problem.



Bild 8



Mittelpunkt unseres Dorfes Tambolo ist die Minimolkerei, die es seit 2015 gibt. Früher haben wir die Milch, die wir nicht selbst verbraucht haben, in die nächstgelegenen Stadt zum Verkauf gebracht. Heute ist der Weg viel kürzer. Den Bau der Minimolkerei hat der MISEREOR-Partner PASMEP ermöglicht.



Bild 9



Jeden Morgen zwischen 8 und 10 Uhr können wir die Milch, die wir nicht selbst verbrauchen, zur Molkerei bringen. Die Minimolkerei kauft uns die Milch ab und verarbeitet sie zu Joghurt oder verkauft die Milch direkt weiter. Die Kunden sind wir Dorfbewohner, aber auch diejenigen, die auf der Durchreise sind und an der Hauptstraße auf das Werbeschild aufmerksam werden.



Bild 10



Um die Minimolkerei kümmern sich fünf Frauen aus dem Dorf. Die Milch wird erst gesiebt und in eine große Milchkanne umgefüllt. Dann wird sie abgekocht und schließlich weiterverarbeitet. Über Solarzellen auf dem Dach wird ein Kühlschrank betrieben, damit die Milch und der Joghurt nicht schlecht werden.



Bild 11



Früher gaben die Kühe weniger Milch. Als PASMEP anfang, mit uns zu arbeiten, wurden wir im Dorf in der Futterproduktion geschult und haben gelernt, wie wichtig gutes Futter für die Milchmenge ist. In der Regenzeit gibt es mehr Futter für die Tiere - also geben sie auch mehr Milch. Aber eigentlich ist das ja klar: Wenn ich einen vollen Bauch habe, habe ich ja schließlich auch mehr Kraft.



Bild 12



An richtig guten Tagen kommen nun bis zu 50 Liter Milch zusammen. Eine Kuh kann am Tag je nach Jahreszeit zwei bis fünf Liter Milch geben. Pro Liter Milch verdienen wir 300 CFA, das sind umgerechnet 45 Cent.



Bild 13



Nicht nur die Minimolkerei ist Aufgabe der Frauen - eigentlich kümmern sie sich um alles rund um die Milch. Daher helfe auch ich viel bei der Viehhaltung. Meine Aufgabe ist es vor allem, mich um die Kälber zu kümmern: Wenn Mama die Kühe melkt, versuchen die Kleinen immer, an den Euter zu gelangen, um zu saugen. Ich muss also die Kälber fernhalten, damit Mama in Ruhe melken kann.



Bild 14



Am Morgen stehe ich ganz früh auf. Dann helfe ich Mama, das Frühstück zuzubereiten, die Teller zu spülen, Feuer zu machen, Wasser zu holen. Danach mache ich mich auf den Weg zur Schule.



Bild 15



Meine Hausaufgaben mache ich drinnen am Abend. Die Schule macht mir so viel Spaß, dass ich gar nicht sagen kann, welches Fach mein Liebstes ist. Mir macht alles Spaß. Später möchte ich Lehrerin werden. Dann habe ich ein gutes Einkommen und kann anderen etwas beibringen.



Bild 16



Meine Mama findet das vernünftig. Sie wünscht sich ein Leben für mich, das nicht so hart ist wie ihres. Aber das bedeutet nicht, dass es ein Leben ohne Tiere wäre. „Denn die Tiere haben eine besondere Bedeutung für uns. Aber das Leben wird immer schwieriger, wenn man nur von der Viehhaltung lebt.“ Dank der Minimolkerei ist es aber viel besser für uns geworden.



Bild 17



Für die Zukunft hoffen wir, dass wir unsere Milchmengen weiter erhöhen können und dass wir viele neue Kunden für unsere Milch gewinnen werden. Denn unsere Milch ist eine gute Milch. Am besten schmeckt sie mir ganz frisch: Dann ist sie noch lauwarm und ein bisschen süß.



„Fofo! –
Danke und auf
Wiedersehen!“



IMPRESSUM

Herausgeber:	Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR Mozartstraße 9 • 52064 Aachen
Erscheinungsjahr:	2017
Herstellung und Vertrieb:	MVG Medienproduktion und Vertriebsgesellschaft mbH, Aachen • Postfach 101545 • D-52015 Aachen Tel.: 0241/479 86-100 • www.eine-welt-shop.de
Redaktion und Text:	Miriam Thiel/MISEREOR
Fotos:	Florian Kopp/MISEREOR
Illustrationen:	Mele Brink
Layout:	Ute Küttner